Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1872)

Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 33. Samstag den 17. August 1872.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl: Fr. 3. —
Vierteljährl. Fr. 1.50.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 90.
Für das Ausland pr. Halbjahr franco:
Für ganz Deutschland u. Frankreich Fr. 4. 50.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Für Italien Fr. 4.—
Für Amerika Fr. 7.—

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile (1 Sgr. = 3 Kr. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag mit jährl. 10—12 Bogen Beiblätter.

Briefe u. Gelder frano.

Auf! zur Wallfahrt und zum Piusfest in Einsiedeln.

—

Es nahen die Tage, wo die Katholiken der Schweiz, geistlichen und weltlichen Standes, nach Einsiedeln pilgern, um da die große Wallfahrt und das jährliche Piusfest zu begehen. Dienstag der 20. ist für die Katholiken der romanischen Schweiz, mit französischer Predigt und französischen Vorträgen bestimmt; Mittwoch der 21. ist der eigentliche Wallfahrtstag mit gemeinsamer Kommunion; deutscher Predigt, Pontifikalamt, päpstlichem Segen und vollkommenem Ablaß. Mittwoch Nachmittag und Donnerstag den 22. finden die öffentlichen Vorträge und Vereinsberathungen statt, und schließt das Fest mit dem gemeinsamen Bankett.

Zum fleißigen Besuche dieses Festes ladet das ‚Volksblatt' durch einen begeisterten Aufruf ein, dem wir Folgendes entheben:

„Zieht der Wallfahrtsort Maria-Einsideln mit seinen Tröstungen und Gnaden, welche die Tausende frommer Pilger dort finden, ohnehin jedes gutgesinnte katholische Herz wie Magnet an, um wie viel mehr, wenn viele 100 biederer eidgenössischer Brüder sich dort zusammenfinden, um die Interessen des edlen Pius-Vereins, die Pflege und Erhaltung des von den Vätern ererbten hl. Glaubens zu besprechen und in der thatsächlichen Ausübung christlicher und vaterländischer Liebe sich gegenseitig zu ermuntern. Es wird für die im Laufe des Jahres verstorbenen Vereinsmitglieder ein solemnes Traueramt gehalten. Die Vereinsfestpredigt behandelt in der Regel einen anziehenden und für Jedermann interessanten Gegenstand. Die Verhandlungen sind öffentlich. Sie bieten eine große Mannigfaltigkeit. Da könnt ihr hören, wie der Piusverein in alle Gebiete des sozialen und kirchlichen Lebens wohlthätig eingreift, wie er von dem erlauchten Oberhaupt der Kirche bis hinab zum armen Handwerkerlehrling, und umgekehrt vom Auswanderer bis hinauf zum schweizerischen Episkopat Nothstände berücksichtigt, für gute Schulen wie für die inländische Mission, und für gesunde Lektüre wie für Gesellen und Dienstboten sorgt. — Priester und Laien schauen sich da nicht scheel an, sie kennen da nur ein Interesse, und ein großes, gemeinsames Ziel, verkehren darum auch mit brüderlicher Lojalität und Offenheit. Selbst Bischöfe und Kirchenfürsten treten da in's beste Vernehmen mit den Vereinsmitgliedern. Auf darum nicht bloß ihr Vereinsmitglieder, sondern Alle die noch Eifer für kathol. Leben haben. Da höret ihr die von 100 und 100 lügenhaften Blättern das Jahr über verschmähte und verleumdete kathol. Kirche gründlich rechtfertigen, da höret ihr hervorragende Männer weltlichen Standes das vielgeschmähte Oberhaupt der Kirche in seiner Heldengröße darstellen, da höret ihr die von der verdorbenen Welt geächteten Bischöfe und Priester rechtfertigen. Bei dieser Vereinsversammlung findet ihr noch ehrwürdige Ueberbleibsel von dem biedern Sinn und der schweizerischen Eintracht vergangener Jahrhunderte. Da weht noch jener Geist, der einst an der Tagsatzung zu Stanz einen frommen Eremiten aus dem Ranft willig anhörte und seine Rathschläge befolgte.

„Einmal im Jahr auch wieder einen edlern Ton zu hören, als es in Tagblättern und an Wirthstischen der Fall ist, ist doch gewiß etwas Wohlthuendes."

„Wem also, so schließen wir mit dem ‚Volksblatt,' Vaterland, Tugend und Religion am Herzen liegt, komme zur Generalversammlung, und wer Vorurtheile gegen den Piusverein hat, komme ebenfalls und gebe dann der Wahrheit Zeugniß."

Bischof Mermillod und die Staatsdrohungen.

—

Oeffentliche Blätter haben letzter Tage aufgehetzt: die Regierung von Genf solle den Bischof Mermillod gelegentlich abfassen, in einen Wagen setzen und über die Landesgrenzen transportiren. Alles mit Mehrerem!

In Genf hat man solche Staatsmaßregelungen allerdings auch schon versucht, aber auch deren Folgen erfahren. Genf hat seiner Zeit den Hochw. Hrn. Marilley als Pfarrer aus der Stadt polizeilich ausgewiesen und als Bischof ist er mit Jubel in Genf wieder eingezogen.

Solche Erfahrungen haben die Regierungen auch in andern Ländern und selbst in Rußland gemacht. Wenn die Behörden wissen wollen, welchen Eindruck Staats-Drohungen und -Maßregelungen auf die katholischen Bischöfe machen, so gibt ihnen die jüngste Geschichte Rußlands darüber Aufschluß und wir führen zu ihren Belehrungen hier nur zwei Fälle an:

Dem Hochwst. Bischof Popiel in Lithauen wurde Anno 1868 von dem Kriegsgouverneur befohlen, nur so und

so Vielen die hl. Firmung, nur so und so Vielen die hl. Priesterweihe zu spenden. Der Bischof hatte aber Allen die Firmung ertheilt, die erschienen waren, Allen die Weihen, welche fähig dazu waren.

Erzürnt darüber erscheint der Gouverneur in dem Zimmer des Bischofs und fragt: „Wie konnten Sie es wagen, weit Mehrere zu firmen und zu weihen, als ich Ihnen erlaubt habe?" „Ich zählte sie nicht," antwortete der Bischof. „Ihr wiederholter Ungehorsam wird Sie 1000 Rubel kosten!" „Das wird er nicht! Erinnern Sie sich doch, daß Sie meinen Gehalt im Voraus schon auf zwei Jahre in Beschlag genommen haben!" „Dann werden wir Ihre Möbel verkaufen!" „Meine Person ist demnach frei?" „Heute noch!" „Dann leben Sie wohl! Ich habe hier nichts mehr zu thun." „Wo wollen Sie hin?" „Wohin ich komme! Glauben Sie denn, daß Einer meiner Diözesanen wäre, der nicht seinem Bischof eine Lagerstatt gäbe, nicht das letzte Stückchen Brod mit ihm theilte?"

Einen bettelnden Bischof fürchtete sogar Rußland, man ließ ihm Möbel und Gehalt. — Ein anderes Beispiel!

Am 31. März 1869, Morgens halb 4 Uhr, erschien plötzlich im Hause des Bischofs von Sejny, Grafen Lubienski, ein ganzes Heer von Gensdarmen. Der Gensdarmen-General dringt in das Schlafzimmer des Bischofs, der noch zur Ruhe liegt und kündigt ihm an, „daß er Gefangener sei und sich zur Reise, (wohin wurde ihm nicht gesagt) bereiten möge."

Der Bischof klingelt dem Kammerdiener; der General bedeutet ihm indeß, daß Keiner kommen dürfe, bis die Nachsuchung der Papiere beendet sei. Man greift zu den Papieren.

Der Bischof sagt: „Lassen Sie, meine Herren, die Papiere alle ruhig liegen; ich selbst werde sie Ihnen geben, ich weiß ja am besten, wo sie sind;"

Dabei behielt sein Gesicht all' die Freundlichkeit, welche ihm so leicht die Herzen der Menschen gewann. Nach Uebergabe der Papiere ordnete er Alles in vollkommener Ruhe, schrieb noch einige Briefe, welche er dem General vorlegte und adressirte. Darnach stand er auf und sprach zu seinem Hauskaplan: „Komm, wir wollen beten!"

Vor dem Altare seiner Hauskapelle angekommen, rief er diesem zu: „Te Deum laudamus!"

Als er den Hymnus geendet, trat er zu dem Generale und den anwesenden Gendarmen-Offizieren und sprach: „Meine Herren, ich bin bereit!" Es ist dies derselbe Bischof, der schon auf dem Wege in die Gefangenschaft starb.

Der Geist dieser Bischöfe lebt in den katholischen Bischöfen fort, und dieser Geist — wird sich nie und nimmer todtmaßregeln lassen.

Offener Protest aus Frankreich.

In letzter Nummer haben wir die offenen Proteste aus Deutschland und Amerika gegen die modernen staatskirchlichen Ausschreitungen veröffentlicht; heute bringen wir einen solchen aus Frankreich. Die drohende Gefahr, daß gleichwie Bismark in Preußisch-Deutschland, so die italienische Regierung selbst in der ewigen Stadt die geistlichen Orden unterdrücken und deren letzte Zufluchtsstätten an sich reißen wird, hat einen Schrei der Entrüstung hervorgerufen. Die Katholiken Frankreichs haben daher an den hl. Vater Pius IX. folgende Protestation gerichtet:

„Die katholischen Comite's Frankreichs und die von denselben Gefühlen beseelten Gläubigen konnten nicht ohne schmerzlich ergriffen zu werden, das Schreiben lesen, welches Du, heiliger Vater, aus Anlaß der neuen von der italienischen Regierung gegen den hl. Stuhl geplanten Attentate an Deinen Cardinal Staatssekretär gerichtet hast.

„Schon ist es der Revolution gelungen; das weltliche Dominium der Kirche an sich zu reißen, Dominium, welches während eilf Jahrhunderten die Unabhängigkeit der geistlichen Macht gesichert hatte. Aber nicht zufrieden damit, ihre sacrilegische Hand nach dieser ältesten und legitimsten aller Souveränitäten ausgestreckt zu haben, verlangt sie jetzt auch noch die Aufhebung der geistlichen Orden in Rom, sie macht kein Hehl mehr von ihrer Absicht, sich der bisher noch nicht confiscirten Ordenshäuser zu bemächtigen.

„Aus mehr als einem Grunde erscheint dieses Attentat verwerflich. Die Klöster in Rom wurden gegründet und unterhalten von allen katholischen Völkern, deren gemeinsames und unveräußerliches Besitzthum sie sind. Die italienische Regierung ist in keiner Weise berechtigt, sich ihrer zu bemächtigen zum Nachtheile aller Nationen, die seit mehreren Jahrhunderten durch persönliche und finanzielle Opfer diese Klöster erhalten haben und auch heute noch in ihnen einen Herd religiösen Lebens, ein vom Stuhle Petri beschattetes Asyl des Friedens suchen.

„Ein solches Vorgehen der italienischen Regierung ist nicht nur ein Raub an der gesammten Christenheit, es ist auch ein Attentat gegen die geistliche Administration der Kirche, welche durch die Aufhebung der Noviciate, durch die damit verbundene Erschwerung der Glaubensverbreitung unter den Heiden, durch die gewaltsame Unterdrückung der Asyle, wo so viele bei den römischen Congregationen angestellte hervorragende Consultoren dem Gebete und Studium lebten, den reinsten, lebendigsten und kostbarsten Quell katholischen Lebens versiegen sehen würde.

„Erschreckt durch die gewaltige Verwirrung, welche die Aufhebung der geistlichen Orden Roms in der geistlichen Regierung der Kirche und in den katholischen Gewissen hervorrufen müßte, protestiren Deine gehorsamsten Söhne, wie Du, heiliger Vater es soeben gethan, gegen diese sacrilegischen Attentate und legen gleichzeitig die Huldigung ihrer, mit den gegen Dich gerichteten Verfolgungen stets wachsenden Liebe zu Deinen Füßen nieder.

„Sie bitten auch deine Heiligkeit, ihnen zu gestatten, ihre Gebete mit jenen des unfehlbaren Stellvertreters Jesu Christi vereinigen zu dürfen, um Gott zu bitten, Er wolle die Regierungen der Erde über die heiligste und segensreichste ihrer Pflichten aufklären, seiner Kirche den Frieden und ihrem sichtbaren Oberhaupte zur Bestärkung der Gläubigen, zur Be-

kehrung der Verfolger, die Freiheit wiedergeben.

„Endlich flehen sie um den apostolischen Segen ihres gemeinsamen Vaters, auf daß Gott ihnen die Gnade verleihen wolle, der katholischen Kirche und ihrem Oberhaupte in unerschütterlicher Treue anzuhangen.

Die rückschrittlichen Ansichten, der Geistesdruck, die zunehmende Unvolksthümlichkeit der Geistlichen.

(Schluß des fünften Gespräch.)

—

Eduard. Bewahre Gott, Leo; ich wollte nur Alles heraussagen, was ich zu hundertmalen in unsern Klubs oder im Wirthshaus sprechen hörte. Habe ich da vielleicht mich gegen die Geistlichkeit etwas zu rücksichtslos geäußert, so wolle mir darum Achtung und Zutrauen nicht entziehen. Indessen habe ich doch noch gegen das, was wir „klerikal" nennen, etwas auf dem Herzen. Dürfte ich dir dießfalls ohne Rückhalt alle meine Bedenklichkeiten offenbaren?

Leo. Nur heraus mit allem, was du weißt!

Eduard. Ich mißgönne den Pfarrherren keineswegs einen standesgemäßen Unterhalt. Aber bei dem hübschen Einkommen, das sie beziehen, geben sie zu wenig Almosen. Predigen sie uns mit so vieler Salbung die christliche Liebe und Mildthätigkeit, so sollten sie uns hierin auch mit ihrem guten Beispiele vorangehen. Das Wesen der Religion ist nach meiner Ansicht die Liebe.

Leo. Ganz recht, mein Eduard; es gibt nichts besseres und schöneres und das dem Evangelium besser entspräche, als die Unterstützung der Armen; Christus selbst spricht: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder gethan, das habt ihr mir gethan." Dennoch bleibt immer so viel wahr: wer viel geben soll, muß auch viel haben. Du aber scheinst mir zu verlangen, ein Pfarrer sollte mit seinem Einkommen von zwölfhundert oder etwas mehr Franken über seinen eigenen standesgemäßen Unterhalt hinaus noch etwa ein Dutzend verarmte Familien unterhalten, den Obdachlosen Behausungen verschaffen, alle zerlumpten Kinder mit Kleidern versehen, und allen Gewohnheitssäufern in der Pfarrei und zwar, je fleißiger sie alle Früchte ihree Arbeit im Schenkhaus wieder durch die Gurgel jagen, um so emsiger aus ihrem Elende heraushelfen! Du bist außerordentlich mildherzig; aber ich frage, geben denn deine Freunde, diese Schmäher der Geistlichkeit, auch so reichliche Almosen? Du solltest also wenigstens so billig sein und denken, daß die Geistlichen vom Brode leben müssen, wie die andern Menschenkinder auch.

Eduard. Ja freilich; und die Herren Geistlichen essen gerne gutes Brod und trinken gerne recht guten Wein!

Leo. Und du und deine Freunde lieben auch nicht sonderlich den sauern Gurgelstecher, meinen aber, wie mir scheint, die Geistlichen sollten mit Wasser und Brod zufrieden sein, so angestrengt sie auch arbeiten, schreiben, studiren, in weite Ferne die Kranken besuchen, Tag und Nacht den Sterbenden beistehen, viele Stunden lang im Beichtstuhl sich abmühen und viele andere Geschäfte, wie die Seelsorge sie mit sich bringt, besorgen müssen. Solche Arbeiten ertragt der Sterbliche nicht lange nur bei Wasser und Brod. Man könnte sich freilich etwa auf das Beispiel des frommen Pfarrers von Ars berufen, der gegen 50 Jahre lang nur von Milch und Kartoffeln gelebt hat, oder auf den seligen Bruder Klaus, der über 19 Jahre lang gar nichts aß; ein solches Leben aber ist ein Wunder, und solche Wunder alltäglich zu wirken und zwar den Freimaurern und euch Radikalen zu lieb, damit sie das Einkommen der Geistlichkeit recht herunterschrauben können, — dazu fühlte sich der liebe Gott gewiß nicht verpflichtet.

Eduard. Du wirst wohl gar empfindlich, mein lieber Leo!

Leo. Im Gegentheil, ich bin ganz gut gelaunt.

Eduard. Um so besser; denn du solltest mir noch eine harte Nuß aufknacken.

Leo. Her damit! — schüttle den Sack recht gründlich aus.

Eduard. Ich bin ein Radikaler und liebe die Radikalen; die Geistlichen haben, im Allgemeinen genommen, einen Zahn auf die Radikalen, und ich habe deren zwei auf die Geistlichen.

Leo. Eduard, verständigen wir uns hierüber! Es gibt eben Radikale und Radikale. Es gibt Radikale, welche rationalistische, der christlichen Glaubens- und Sittenlehre feindliche Tagblätter herausgeben und verbreiten; Radikale, welche mit Wort und Beispiel den Materalismus, die sogenannte Naturreligion, eine Moral ohne Glaubenslehre, die elastische und bequeme Moral der sogenannten Sozial-Demokratie, wo immer sich dazu Gelegenheit bietet in die Welt hinaus verkünden und angreifen. Es gibt Radikale, welche auf die Entchristlichung der Schulen hinarbeiten, katholische Schulen unterdrücken, um sie mit protestantischen zu vermischen; welche aus den Schulen alle christlichen Schulbücher mit sammt dem Katechismus, sogar das Kreuzzeichen und das heilige und von jeher übliche Gebet verdrängen wollen, und gegen alle Einwendungen der Geistlichkeit und der braven katholischen Familenväter den Gemeinden konfessionslose Schullehrer aufdringen. Es gibt Radikale, die der Geheimbündelei, dieser abgesagten Feindin des Christenthums, dieser furchtbaren Mutter aller Empörungen, aller Unordnung im häuslichen und bürgerlichen Leben, aus allen Kräften Vorschub leisten ..... Nun frage ich dich, mein Eduard, wie läßt es sich erwarten, daß die Pfarrgeistlichen, denen die Erhaltung des Christenthums, der wahren Bildung und Sittlichkeit, der öffentlichen Ordnung, der guten Erziehung der Jugend am Herzen liegt, solche Radikale lieben, achten, loben und preisen könnten? Und du selbst, könntest du solche mit gutem Gewissen achten, unterstützen und vertheidigen?

Eduard. Es gibt aber auch andere Radikale, mein Leo; du solltest nicht alle in einen Tiegel werfen!

Das ist's ja, was ich so eben selbst gesagt habe. Es mag allerdings auch Radikale geben, die noch Freunde christlicher Grundsätze und guter Sitten sind und die nicht nur den Radikalen und Protestanten, sondern auch den Katholiken und Konservativen den vollen Rechtsgenuß

unverkümmert belassen wollen. Zu solchen Radikalen zähle ich gerade auch dich, mein Freund.

Eduard. Warum brandmarkest du denn den Radikalismus, der mir nun einmal so lieb geworden ist?

Leo. Aber mein Lieber wie kommst du auf diese Frage, nachdem ich so bestimmt zwischen Radikal und Radikal unterschieden habe? Ich verwerfe nur die falschen und verderblichen Grundsätze dieser Partei, und mißbillige nur die exaltirten, die fanatischen und gefährlichen Anhänger derselben. Den Andern dagegen würde ich eben so gerne, eben so aufrichtig und brüderlich die Hand reichen, wie allen gemäßigten, ehrlichen und billigdenkenden Protestanten, welche Rechtsgleichheit, Friede, Wohlfahrt und Gerechtigkeit für alle wollen. Nach meiner Ueberzeugung wäre es als ein glückliches Ereigniß zu begrüßen, wenn solchermaßen alle das gemeinsame öffentliche Wohl aufrichtig anstrebenden Radikalen sich mit allen braven und aufrichtigen Katholiken und mit allen ehrlichen und wirklich noch christlichen Protestanten verbinden würden, denn so würde die heißersehnte Versöhnung Ruhe und Frieden wieder in unser theures liebes Vaterland zurückkehren.

Eduard. Die Politik trennt uns leider noch weit auseinander. Dabei bleibt's allerdings, ich will katholisch, gut katholisch sein; aber eben so fest bestehe ich auf den Ansichten und Grundsätzen eines braven, trefflichen Radikalen. Morgens werde ich dir meine Gedanken hierüber weiters aussprechen.

Wochen-Chronik.

Schweiz. Statistische Zeugnisse für die katholischen Kantone. I. Radikale Blätter (also hierin unverdächtige Quellen) berichten Folgendes über die Statistik der Geldstäge. Nach einer von Kundigen aufgenommenen Statistik kommen im Kulturstaat Aargau die meisten Geldstäge vor, nämlich einer auf nicht ganz 400 Einwohner, im Kanton Bern auf 600 einer, in Zürich auf 700, in Genf, Solothurn und Thurgau auf 800, Graubünden auf 1000, Luzern und Wallis 1350—1409 Einwohner, pro Halbjahr berechnet. In den katholischen Kantonen kommen im Allgemeinen weniger vor als in den protestantischen, ausgenommen Waadt. Sehr günstig stehen die Urkantone.

II. Statistik der Geisteskranken. Dr. Fetscherin, zweiter Arzt in der Irrenanstalt Waldau, theilte der Schweizer. statistischen Gesellschaft u. A. folgende Notizen mit: Die Kantone Bern, Zürich und Aargau stehen in Bezug der Anzahl der Geisteskranken oben an. Während in andern Kantonen und Ländern das Verhältniß der Einwohner und Irren 1 zu 310 und bis 1 zu 350 ist, so ist das Verhältniß bei den genannten Kantonen 1 zu 180 und 1 zu 92. Bezüglich der Konfession sagt Hr. Dr. Fetscherin, daß die protestantische Bevölkerung verhältnißmäßig ein größeres Kontingent in's Irrenhaus liefere als die katholische. Hier kann man auch sagen: „Zahlen sprechen."

— Die Internationalen rücken nun mit der Sprache heraus und erklären offen, was mit dem Kampfe gegen die Hierarchie bezweckt wird. In einem ihrer jüngsten belgischen Circukulare erklären sie rundweg:

„Jeder, der die allgemeine, von der „geistlichen Hierarchie geschla„gene Wunde geheilt sehen will, muß „Gott beseitigen. Wer die all„gemeine Geißel der juridischen „Hierarchie vernichtet wissen will, „muß zur Vernichtung des Ei„genthums beitragen. Der letzte „Priester und der letzte Advo„kat müssen begraben werden mit dem „letzten Fürsten und dem letzten „Bürger."

Die Herren Advokaten und Bürger mögen hieraus entnehmen, daß sie mit ihrem Geschrei gegen Hierarchie, Pfaffen, Ultramontane, Jesuiten an dem Grabe schaufeln, in welches sie selbst gestürzt werden und daß sie damit die Todesnägel für ihren eigenen Sarg zusammentragen.

Bisthum Basel.

Die Geistlichkeit und das katholische Volk nehmen an dem Schicksale des Priesterseminars und des bischöflichen Ordinariats fortwährend den lebhaftesten Antheil und sind bereit, dem Hochwst. Bischofe diejenigen Geldbeträge zu ersetzen, welche ihm von maßregelnden Regierungen gesperrt werden wollen. Hierin ist namentlich der katholische Aargau mit schönem Beispiel vorangegangen. Wir können nicht umhin, folgende Bemerkung der ‚Botschaft' hier mitzutheilen:

„Freilich ist es traurig, zu denken, daß der Staat den Katholiken 10 Millionen klösterliches Kirchengut weggenommen hat; daß er ihnen eine halbe Million in den Schul-Armenfond schuldig ist, welche er nie zahlen wird; daß Stiftungen und Fonde zu Gunsten des Bisthums vorhanden sind, und daß der sogenannte Staat das Alles in seinen Sack nahm und nimmt, und jetzt, trotz Allem dem, nicht einmal mehr die vertragsmäßige kleine Beisteuer an das katholische Priesterseminar ausrichtet, so daß die Katholiken auf neue Mittel denken müssen, um den Bedürfnissen des Bisthums Genüge zu leisten."

Solothurn. Unsere „Revisionsblätter" fahren in ihren Angriffen gegen Geistlichkeit und Geistliche fort. Sie klatschen bereits Hetzartikel von „polizeilicher Abfassung und Transportirung eines Bischofs über die Grenze" nach. Zwar wurden dieselben wieder einmal genöthigt, einen Klatschartikel gegen den Hochw. Hrn. Pfarrer Probst von Hägendorf zu revoziren, aber was genirt dieß die Ungenirten? Sie wollen es nicht vertragen, daß der ‚Anzeiger,' das ‚Echo' und die ‚Kirchenzeitung' das Volk über ihre Angriffe gegen die Kirche und die Geistlichen aufklären, und lärmen und schreien daher wie ungezogene Junge.

Der ‚Landbote,' welcher für sich so gerne zentralisirt und dessen Patrone in allen Comite's, Vereinen, Direktionen, Kommissionen, Bankets und Festen der ganzen Schweiz erscheinen, liegt es nicht recht, daß ein Luzerner der Priesterkonferenz in Hägendorf beigewohnt hat. Wie reimt sich dieses Kantonesenthum?

— Unter dem schafspelzlichen Titel:

„Büchlein zur Unterhaltung von einem Vereine katholischer Geistlichen" wird ein alt-katholisches Machwerk verbreitet. Dasselbe ist in Köln und Leipzig verlegt worden und die Pfarrgeistlichkeit der Schweiz wird gut thun, ein wachsames Auge auf dasselbe zu richten.

Luzern. Der Erziehungsrath hat an die Gemeindebehörden einen Bericht über das Volksschulwesen erlassen, in welchem er die Thätigkeit der Geistlichkeit für die Schule lobend hervorhebt. Ee sagt unter Anderm:

„Mögen die Gemeinderäthe und Wai„senvögte sich nicht beschämen lassen von „dem Beispiel der Hochw. Herren Pfar„rer, die, wie die Schulberichte ein„stimmig lauten, fast überall die Schild„halter der Schule sind."

„Erfreuend ist in den Berichten die „Bemerkung, daß fast überall der Ar„beitsschule bester Freund die „Pfarrer sind. Mögen die Ortsbe„hörden und Frauen-Kommissionen an „Opferwilligkeit und moralischer Unter„stützung der Arbeitsschule ihnen nach„folgen."

Da gegenwärtig in vielen Orten der Pfarrer aus der Schule verbannt wird, so ist dieses öffentliche Zeugniß des Erziehungsrath des Kantons Luzern für die Geistlichkeit doppelt werth.

— Montags den 19. versammelt sich in Luzern eine Konferenz von Freunden der Kirchenmusik des Bisthums Basel. Der Zweck derselben ist die Berathung der kirchenmusikalischen Zustände unserer Diözese, unter den zwei Gesichtspunkten: Bedürfniß einer Verbesserung der fraglichen Zustände und Mittel, sie herbeizuführen. Hochw. Herr Domkapitular Walther von Solothurn, dem hauptsächlich auch das Verdienst gehört, eine derartige Konferenz angeregt zu haben, der auch zu kompetentem Urtheile in dieser Frage sehr befähigt ist, wird der Versammlung ein bezügliches Referat unterbreiten, das zugleich als Programm der Berathung dienen soll. — Der Hochwst. Bischof interessirt sich um die vorwürfige Frage in sehr hohem Grade, weßhalb Hochderselbe bereits in seinem dießjährigen Fastenmandate auf dieselbe in sehr anregender Weise Bezug genommen, und auch zur Einberufung der angezeigten Versammlung den Auftrag gegeben hat. Es ist daher auch gar nicht zu zweifeln, daß die eingeladenen Herren dem Rufe nach Luzern gerne Folge leisten werden, und daß, wenn auch die Ansichten über die Mittel und Wege, die allgemein als nothwendig erkannte Verbesserung unserer kirchenmusikalischen Zustände herbeizuführen, getheilt sein mögen, durch die Berathung der vorgeschlagenen Vorlagen Beschlüsse zu Stande kommen werden, welche wenigstens einen Anfang zu besseren Zuständen machen werden, und daß, was in deutschen Diözesen und in der St. Gallischen bereits in dieser Richtung geschehen ist, auch in der unsrigen nach ihren Verhältnissen angestrebt nnd hoffentlich auch erreicht werden kann!

Wie wir vernhemen, wird die Kirchenmusik auch am Piusfest in Einsiedeln besprochen werden und es ist zu wünschen, daß die Konferenz sich in Einsiedeln vertreten läßt.

— Am 6. August fand in Sursee die Versammlung der freien Priesterkonferenz statt. Trotz der ungünstigen Witterung waren über 60 Mitglieder erschienen, aus allen Gegenden des Kantons, selbst aus dem Entlebuch. Die Versammlung eröffnete, wie dem ‚Vaterland' mitgetheilt wird, der Präsident mit einem ausgezeichneten Berichte über die Thätigkeit des Comite's, welche dieses Jahr eine besonders reiche war. Die Schlußworte für ein immer engeres Aneinanderschließen des Klerus unter sich und an den Bischof waren gewiß aus dem Herzen eines jeden gesprochen.

Den ersten eigentlichen Verhandlungs-Gegenstand bildete das Vereinswesen. Der Referent löste seine Aufgabe mit Meisterschaft und legte dem Kleriker warm an's Herz, das Vereinswesen zu fördern; denn heut zu Tage reiche die Kanzel nicht mehr aus.

Die Presse wurde auch sehr einläßlich besprochen und besonders hervorgehoben, wie dieselbe gefördert werden könne und solle. Vereine und Presse sind die beiden großen Faktoren für die Bewegungen der Gegenwart, und der Kleriker darf sich daher in beiden Beziehungen nicht indifferent halten, es wäre geradezu Frevel. Die Zeiten sind vorüber, wo ein Pfarrer in seinem Hause nur dem Studium und Gebete obliegen kann, um seine Heerde zu weiden und zu hüten. Unsere Zeit ist eine Zeit des Kampfes, und da soll der Geistliche in den Reihen nicht fehlen. Das war ungefähr der Grundgedanke, welcher aus den Worten des Referenten wiederklang.

Die Berathungen währten drei Stunden und die Konferenz hat die Einheit des Luzern. Klerus wesentlich gefördert; und diese Errungenschaft kann in unserer Zeit nicht hoch genug angeschlagen werden.

Aargau. Der protestantische ‚Pilger' macht folgende treffende Bemerkung: Was bei den maßgebenden politischen Kreisen zum Ultramontanismus gerechnet wird, zeigt der ‚Schweizerbote.' Er sagt, die Versailler Regierung gerathe immer mehr in's Fahrwasser des Ultramontanismus. Es sei nämlich eine neue Konzession an die Klerikalen, daß die Präfekten den Befehl erhalten haben, in strenger Ausführung des Gesetzes über die Sonntagsfeier von 1814 die für Rechnung der Departements und der Gemeinden unternommenen Arbeiten am Sonntag unterbrechen zu lassen. Es ist also Ultramontanismus, den Sonntag zu feiern und sich und dem Arbeiter die nötbige Ruhe und Stille zu gönnen. Gott gebe uns viele in diesem Sinne ultramontane Bürger, Gemeinden und Behörden, Arbeitgeber und Arbeiter."

Jura. (Bf.) Der Regierungsrath arbeitet an einem neuen Kirchengesetz. Man erinnert sich, welche Pläne seiner Zeit Hr. Teuscher gegen die katholische Kirche in einer Broschüre schmiedete; sollen diese Pläne nun in Gesetzes-Paragraphe umgewandelt werden? Bereits ist von der Kultus-Direktion eine Spezialkommission ernannt und auch die drei Dekane des katholischen Juras sind dazu berufen. Das katholische Volk ist in großer Spannung und diese Angelegenheit könnte leicht eine große Tragweite annehmen, da bezüglich der konfessionellen Verhältnisse besondere Staatsverträge bestehen.

— Das Obergericht hat die beiden Hochw. HH. Pfarrer Crelier und Studer wegen ihrem politischen Verhalten abgesetzt, gleich, als wäre ein katholischer Pfarrer im Jura einfach ein — Staatsbeamteter. Wie stimmt dieß zum Vertrag, welcher den Jura mit dem Kanton Bern vereinigt hat?

Basel. Zur Warnung. Wie durch die Polizeidirektion in München bekannt geworden, treibt sich seit einer Reihe von Jahren schon in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz unter verschiedenen Namen und Standesbezeichnungen, z. B. als Missionspriester, als Franziskaner oder Emissions-Frater, als Wächter am hl. Grabe in Jerusalem, als aus Rom vertriebener Mönch ꝛc., ein Abendtheurer herum, welcher Hoch und Niedrig durch geschickt angelegte Schwindeleien zu brandschatzen weiß. Bald bittet er in gut geschriebenen Subliken hochstehende, als glaubenseifrig bekannte Personen um Unterstützung für diese und jene milde Zwecke, bald bietet er angeblich aus Jerusalem mitgebrachte Heiligenbilder und Sterbkreuze, welche mit dem „heiligen Grabstempel" versehen sein sollen, um hohe Preise zum Kaufe an. Bald macht er Gebrauch von einer kleinen Metallkugel, die zur Auffindung verborgener Schätze dienen soll, dann von einem Apparate zum Citiren von Geistern; verschmäht auch nicht, wo es nur immer angeht, Schulden zu machen ꝛc., kurz versteht jede Kategorie leichtgläubiger Leute in ergiebiger Weise auszubeuten. Er tritt gewöhnlich mit salbungsvollen religiösen Redensarten unter fälschlicher Berufung auf geistliche Autoritäten auf, trägt bald schwarzen, bald braunen Ordenshabit mit Rosenkranz und Strick um die Hüften, wohl auch Weltpriesterkleidung, besitzt einen auf die k. k. Landes-Regierung in Kärnthen lautenden Paß, war übrigens niemals Angehöriger eines religiösen Ordens, und soll gutem Vernehmen nach ein Grobschmiedgeselle aus Kärnthen sein. Da dieser Gauner unlängst in München durch sothane Schwindeleien reichliche Beute gemacht und sich weiter herumtreibt, möge auf denselben hiemit aufmerksam gemacht sein.

Bisthum St. Gallen.

St. Gallen. Letzter Tage haben die Cäcilien-Vereine des Rheinthals und Ober-Toggenburgs öffentliche Gesangsproduktionen, verbunden mit Gottesdienst, gehalten. Diese Vereine wirken mit Erfolg für Verbesserung der Kirchenmusik.

— Großes Aufsehen erregt der Kirchenraub in Bollingen, welcher in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag (10. bis 11. ds.) begangen wurde. Als der Meßner Sonntag Morgens früh zur Kirche kam, war die hintere Kirchen-, sowie die Sakristeithüre offen. Man sah, daß diese Thüren gewaltsam mit einem Hebeisen aufgesprengt worden. Beim Nachsehen fand man, daß alle in der Sakristei, sowie im Tabernakel aufbewahrten Kelche, Gefäße ꝛc., selbst die Lampe im Chor (ewiges Licht) entwendet waren, sowie ein silbernes Bild des hl. Pankratius. Der Vorhang des Beichtstuhls war auch fort, wahrscheinlich zum Einpacken der gestohlenen Gegenstände. Der Werth der entwendeten Gegenstände wurde vom Pfarramt auf zirka 2000 Fr. angeschlagen. Der Dieb sei bereis sammt den Diebstahlsobjekten in Zürich erwischt worden. Es ist der berüchtigte Verbrecher Jakob Aeppli von Illnau, Kt. Zürich.

Vom Bodensee. Im ‚Kirchenblatt von Freiburg' (im Breisgau) lese ich folgende treffende Pastoral-Bemerkung, welche auch in der Schweiz Beachtung verdient. „Alle Seelsorger, durch deren Pfarrsprengel eine Eisenbahn läuft, haben auch einige kirchliche Ausmärker, d. h. Personen, welche äußerst selten, fast nie in eine Predigt kommen. Es sind dieses die Bahnwärter. Sie sind an Sonn- und Feiertagen fast noch mehr in Anspruch genommen, als an Werktagen. Darum kann der Geistliche, in dessen Gemeinde Bahnwärterbehausungen liegen, dem Wort Gottes und der Erbauung nur dadurch Eingang dort verschaffen, wenn er solchen Familien ein Buch schenkt, welches einigen Ersatz für die Erbauung in der Kirche gewährt. Dazu wäre besonders der Goffine geeignet, welcher wenig kostet und dabei für den Bahnwärter doch ein kostbares Geschenk ist. Diese Leute leben auch sonst einsamer; darum ist zu erwarten, daß sie viel lieber Gebrauch von einem solchen Buch machen werden, als Andere, die mehr in lebhaftem Verkehr mitten in dem Dorf oder der Stadt wohnen. Eine werthvollere Gabe, welche einigermaßen die persönliche Seelsorge des Geistlichen ersetzt, kann dieser nicht wohl Jemanden zuwenden, als wenn er die Wärterhäuschen mit einem christlichen Buche versieht."

Bisthum Chur.

Graubünden. Chur. Den 28. Juli bildete sich hier unter der Leitung des Hochwst. Weihbischofes Kaspar Willy ein Piusverein. Die zahlreiche Versammlung, zirka 80 Personen stark, wählte in den Vorstand: Hrn. Ingenieur Alphons Balzer, Präsident; Hochw. Hrn. P. Cäsar, Pfarrer, und Hrn. Mauritz Herzog. Wir wünschen dem Verein eine gesegnete Wirksamkeit.

— Chur. (Bf.) Dieser Tage ist Se. Em. Kardinal v. Marode über den Splügen hier eingetroffen, hat in Begleit des Hochwst. Dompropst Decurtins die Kathedrale besucht und sich sodann zum Gebrauche einer Badekur nach Schinznacht begeben.

Uri. Zur Warnung. Letzter Tage wollte ein Unbekannter unter dem Namen Lehrer Huber aus Zürich und mit einem vom kathoilschen Pfarrer und Pfarrhelfer von Zürich unterschriebenen und mit einem Timber des kathol. Pfarramtes Zürich versehenen Vollmachtsscheine ausgerüstet, in Altdorf Steuern sammeln für den Bau der katholischen Kirche in der Gemeinde Wald im Kanton Zürich, wie er solches Tags vorher in Schwyz mit nicht ungünstigem Erfolge praktizirt haben soll. Der Arm der Gerechtigkeit packte aber noch rechtzeitig den Unberufenen und setzte ihn an Schatten. Es ergab sich dann auch sofort, daß der Arrestant kein Zürcher, sondern ein Aargauer und von Beruf auch kein Lehrer, sondern ein simpler Schneider, und daß die vorgewiesene Vollmachtsurkunde von A bis Z unächt und falsch war, berechnet und ausgestellt, um die Wohlthätigkeit in betrügerischer Weise auszubeuten. Wie das ‚Vaterland' überdieß vernimmt, hat der infame Gauner

in Gersau draußen eine Taschenuhr aus einem Zimmer veraargaueret, resp. annexirt.

Schwyz. Der Hochwst. Bischof C. Willi von Chur wird seine Firmreise im Bezirk Schwyz den 1. Herbstmonat beginnen; in Rothenthurm, Sattel, Steinerberg, und Steinen die zwei ersten Tage firmen und dann den 3. bis 6. in Schwyz. Am Samstag den 7. Vormittag Firmen im Moutathal, Nachmittag auf Illgau, Sonntag den 8. Vormittag in Ingengohl, Nachmittag auf Morschach, den 9. in Gersau, den 10. in Küßnacht, und den 11. in Arth und Lowerz.

⊢ Einsiedeln. Der dießjährige Katalog enthält als Programm eine interessante Abhandlung über den „Kalender," verfaßt von R. P. Wilhelm Sidler; derselbe macht den Benediktinern Ehre, indem sie den alten Ruhm derselben als „docti" bestätigt.

Bisthum Genf.

Genf. (Mitgeth.) Die Zeitungen deklamiren über die neue Errichtung eines Bisthums Genf und beurkunden damit ihre Unwissenheit in den konfessionellen Verhältnissen. Von der Errichtung eines Bisthums Genf kann gar keine Rede sein, denn das Bisthum Genf existirt schon seit Jahrhunderten und hat bis zur Stunde nie aufgehört zu existiren. Als in Folge der Reformationswirren der Bischof von Genf in Genf selbst nicht mehr residiren konnte, wurde sein Bisthum mit einem Bisthum in Savoyen und im XIX. Jahrhundert mit einem Bisthum in der Schweiz verbunden, aber nicht verschmolzen. Das Bisthum von Genf hat als solches nie aufgehört und der Bischof von Lausanne wurde sogar ausdrücklich verpflichtet, sich nicht Bischof von Lausanne-Genf, sondern „von Lausanne und von Genf" zu schreiben, damit so die gleichzeitige Existenz eines Bisthums Lausanne und eines Bisthums Genf schon durch den Titel des Bischofs fortwährend konstatirt bleibe.

⊢ (Bf.) Die Stadt Genf hat eine katholische Manifestation gesehen, wie sie eine solche seit dem XVI. Jahrhundert nicht mehr erlebt. Am Sonntag bewegte sich eine unzählbare Menge in die Kirche Notre-Dame, wo den staatsvertriebenen Schulbrüdern zum Abschiede die Ehrenmedaillen übergeben wurden. Sr. Hochw. Bischof Mermillod präsidirte die Versammlung und hielt eine Ansprache, welche in aller Herzen die tiefste Rührung erwirkte.

Zum Zeichen der Anerkennung wurde hierauf von den Katholiken Genfs auch dem Hochwst. Bischof die Ehrenmedaille überreicht. — Der 11. August ist ein Tag, welcher in den Annalen Genfs eine bleibende Stelle einnimmt. (Wir hoffen später Näheres mitzutheilen.)

⊢ Im Kanton Genf sind gegenwärtig zwei katholische Pfarreien erledigt. Bis zum Jahre 1865 besetzte die Regierung diese Stellen unter Einholung der Approbation des Bischofs in Freiburg; seit 1865 ertheilte Msgr. Mermillod, auf Erlaubniß des Bischofs, diese Approbation. Die Regierung von Genf hielt sich im vorliegenden Falle an den Usus vor 1865 und wandte sich für die Bestätigung nach Freiburg. Sr Gn. Bischof Marilley soll ihr aber geantwortet haben, sie habe sich an Msgr. Mermillod zu wenden. So berichten liberale Blätter.

Italienische Bisthümer.

Tessin. (Bf.) Die Kantonalversammlung des Piusvereins in Melide war am 7. August trotz der schlechten Witterung, zahlreich besucht. Ueber 500 Mitglieder aus allen Gegenden des Kantons waren eingetroffen und 282 betheiligten sich an dem gemüthlichen, einfachen Bankett. Der Ruf: „Viva Pio IX." ertönte einstimmig und sein Echo wird über den St. Gotthardt dringen.

* * *

Berichte aus der protest. Schweiz. Die Schweizerische Predigergesellschaft, die in Lausanne tagte, behandelte als ersten Verhandlungsgegenstand das Wesen und die Differenzen des orthodoxen und des liberalen Christenthums und deren Verhältniß zu einander. Die Orthodoxen behaupten, es seien dies zwei ganz verschiedene Religionen, und die Liberalen finden, es sei besser, beisammen zu bleiben, da nur die Theologie und nicht die Religion die Trennung veranlaßen wolle. Der Referent, Pfarrer Porret, „orthodox," kam zum Schlusse: „Krieg den Prinzipien, Versöhnlichkeit mit den Personen." Pfarrer Cougnard von Genf, ein „liberaler" Theologe, replizirte in einem Vortrage und fand keine Gefahr für die Kirche von dieser Richtung her. Prof. Astie wollte die beiden Richtungen am liebsten vereinigen, damit sie im Stande seien, in Zeit von 15 Jahren einen gemeinsamen Feind, den Materialismus, zu bekämpfen. — Sodann wurde über Kirche und Schule gesprochen.

Rom. Der Papst empfing den auf Anstiften der Schismatiker von der türkischen Regierung verbannten Patriarchen der katholischen Armenier, Msgr. Hassun, der gestern gegen zwei Uhr Nachmittags von Konstantinopel hier eingetroffen war. Pius IX. umarmte ihn mit der ihm eigenen Herzlichkeit, und pries mit begeisterten Worten den Muth, den er in Vertheidigung der Rechte der römisch-katholischen Kirche bewiesen. Darauf schenkte er ihm einen kostbaren Ring und ein prachtvolles Pectoralkreuz nebst Kette, und bemerkte dabei, dieses Kreuz habe einen viel geringern Werth als dasjenige, welches der heldenmüthige Patriarch in dieser Prüfungsperiode zu tragen habe, mit der ihn die göttliche Vorsehung heimsuchte.

⊢ Die ‚Genfer-Korrespondenz' spricht von einem Brief aus Berlin, welcher die Mittheilung enthaltet, daß Fürst Bismark die Vertreibung der Jesuiten aus Rom noch vor der Drei-Kaiser-Begegnung verlange.

Deutschland. Die Jesuitenkongregationen in Schrimm und Posen sind amtlich aufgelöst worden. Am 1. August erschienen die Landräthe in den Klöstern, versammelten die Ordensbrüder und kündigten ihnen an, daß, auf Grund des Reichsgesetzes, betreffend die Ausschließung der Jesuiten aus Deutschland, die Kongregationen aufgelöst seien, und daß in Folge dessen die Mitglieder der-

selben alle geistlichen und kirchlichen Funktionen einzustellen hätten. Es wurde ausdrücklich bemerkt, daß zu den verbotenen Funktionen namentlich das Messelesen, das Beichthören, Predigen, Katechisiren, Unterrichtertheilen und der Krankenbesuch gehören. — Die Jesuitenkirchen wurden geschlossen.

Da habt ihr nun die Freimaurerei, die sich schon hunderttausend Mal verschworen hat, daß sie sich in keine Konfession mische, dagegen Duldsamkeit und Achtung für jede Konfession, für jedes Gewissen verlange.

Oesterreich. Neuester akatholischer Fortschritt! Der Führer der Wiener „Altkatholiken," der „Weltpriester" Alois Anton, der zur Zeit auch an dem berühmten Münchener Religionskongreß Theil genommen und in einer frühern Schrift die katholische Abendmahlslehre bekämpft, hat neuerdings die „altkatholische" Maske sehr ungenirt abgelegt. In einer Schrift, „das gefälschte Christenthum und die Welt," verwirft er die ganze heil. Schrift des Neuen Testamentes. Prosit zu solchem „Altkatholizismus!"

Personal-Chronik.

Primizfeier. [Freiburg.] Sonntags den 28. v. M. feierte der Hochw. Herr Bärisswyl in Bösingen sein erstes heil. Meßopfer. Die Festpredigt des Priestergreisen, Hochw. Hrn Dekan und Pfarrer von Düdingen, schilderte in kräftiger Sprache den Priester als Mann der Schmerzen in seinem dreifachen Berufe als Verkündiger der göttlichen Wahrheit, als Ausspender der heiligen Sakramente und als Seelsorger.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.

Uebertrag laut Nr. 32:	Fr.	18,044. 36
Sammlung in der Pfarrgemeinde Welschenrohr	„	11. 10
Von 280 Mitgliedern in Olten	„	78. 80
„ Winznau	„	4. —
„ der Pfarrgemeinde Lowerz	„	20. 90
„ „ Pfarrei Würenlingen	„	14. —
„ fünf Brautpaaren aus der Pfarrei Rohrdorf	„	5. —
	Fr.	18,178. 16

Der Kassier der inl. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Schweizerischer Piusverein.

Empfangs-Bescheinigung

A. Jahresbeitrag von dem Ortsvereine Magdenau Fr. 45.

B. Abonnement auf die Pius-Annalen von den Ortsvereinen Luzern nachträglich 10 Exemplare, Rohrdorf 2 Exemplare.

Für die Bisthums-Bedürfnisse des Bisthums Basel.

Von K. in K. (Kt. Thurgau) Fr. 30. —

Corrigenda.

Der Leitartikel „Christliche Schule" war tn zwei Abtheilungen bearbeitet. Die christliche Schule I. im Allgemeinen, II. im Besondern für das weibliche Geschlecht. Durch Versehen wurden in Nr. 32 beide Abtheilungen mit einander verschmolzen und es ist S. 327, Zeile 3 von unten die Aufschrift: „Christliche Schule im Besondern für das weibliche Geschlecht" einzuschalten.

Anzeige.

Da die durch den frühern Direktor des Gebetapostolats, Hochw. Hrn. Professor Peter selig, angeordneten Aufnahmezettel vergriffen sind, und immerfort neue nachverlangt wurden, sind mit Gutheißung der Hochwürdigsten Bischöfe der Schweiz und Brixen bereits wieder neue im Drucke erschienen, und können 100 zu 50 Cent, von der Waisenanstalt in Ingenbohl, Kt. Schwyz, oder von Unterzeichnetem bezogen werden.

Der Direktor des Gebetapostolats für die deutsche Schweiz:
Pfarrer von Moos,
zur Visitation in Solothurn.

Priester-Exercitien.

Beginn für die 1. Abtheil. 26. August
„ „ „ 2. „ 2. Septm.
„ „ „ 3. „ 9. „

Anmeldungen haben 8 Tage vor Beginn zu geschehen mit genauer Angabe der Abtheilung. Leserliche Namensunterschrift.

Mehrerau bei Bregenz, 5. Aug. 1872.

35)2 **P. Gregor Müller.**

☞ Die Nr. 8 **der Pius-Annalen** (August) wird erst nach dem Piusfest erscheinen, um über die daherigen Verhandlungen 2c. Bericht erstatten zu können.

Le Pensionnat Catholique de Demoiselles à Vevey

s'ouvrira le 1 Septembre prochain. Les parents qui désirent confier leurs enfants à cet établissement, voudront adresser leurs demandes soit à la Directrice Mlle. **Virginie Prost,** Place de la maison de ville 20 à Vevey, soit au soussigné qui leur donneront volontiers les renseignements désirables.

(B917B) **Bauer**, Curé. (36[6])

Die

Glockengießerei & Feuerlöschmaschinenfabrik

von

Gebr. Graßmahr in Feldkirch (Vorarlberg)

empfiehlt sich zur Anfertigung von harmonischen Geläuten, Haus- und Viehglocken, sowie von Feuerspritzen nach sehr einfacher, solider und schöner Construktion.

(M2316) (37[3])

Vorzügliches Mittel gegen

Gliedsucht und äußere Verkältungen,

seit Kurzem erfunden, ist bis heute das Einzige, das bei richtiger Anwendung eine Gliedsucht augenblicklich, eine hartnäckige, lange angestandene, bei Gebrauch mindestens einer Doppeldosis innert 4 — 8 Tagen heilt.

Preis einer Dosis, Gebrauchsanweisung und Verpackung 1 Fr. 50 Rp. und einer Doppeldosis 3 Fr.

Eine Menge Zeugnisse von Geheilten des In- und Auslandes beim Eigenthümer

62 **Balthasar Amstalden** in Sarnen (Obwalden.)

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.